

der Reformation deutsch ausgeprägten Schriften vernommen, wer nur des ehrlichen Hans Thurmayer's von Abensberg baierische Chronik eingesehen oder überhaupt etwas von jenem unruhig bewegten, aber Herrliches und Kräftiges in allen Fächern auf deutschem Boden in unsrer noch unverfälschten deutschen Kraftsprache hervorbringenden Zeit gehört hat, wird leicht ermessen, daß es sich bei dieser Aufgabe um die wahren Grundvesten unserer neuen deutschen Literatur, um die Gestaltung unserer hochdeutschen Büchersprache, um das handelt, was uns viel näher angeht und täglich inniger berührt, als alle übrigens auch gar ehrenwerthen Forschungen über die Erzeugnisse der Schwäbischen Periode. Es war sehr gut, daß die Agonotheten und Preisverkündiger (Schelling und Thiersch sind unterschrieben) nicht der gewöhnlichen Eintheilung folgend, die Periode von Luther bis Opitz 1519—1619 zur Aufgabe machten. Denn da wäre ja der wahre Fruchtboden für alle Wurzeln des ganzen deutschen Literaturbaums, das Zeitalter Maximilians I. mit allem was Treizsauerwein und seine Gehülfen und Maxens Feldobersten und Albrecht Dürer und andere Heroen beim Eintritt des Jahrhunderts schon vorbereiteten oder vollendeten, gleich ausgeschlossen worden.

Es wird schon in den Erläuterungen zur Aufgabe selbst bemerkt, daß die damals so häufig erscheinenden, kernhaften Uebersetzungen (Translazen oder Teutschungen, wie man sie nannte) klassischer Autoren, so wie die Bibelübersetzung Luthers und die allmälige Ausbildung und Erhebung der hochdeutschen Sprache über die anderen Mundarten nicht übergangen werden dürfe. Wir würden gerade im letzten Punkt die eigentlich leitende und das Ganze, welches auch durch Haltung, Anordnung und Ausdruck ein darstellendes Kunstwerk werden soll, organisch durchdringende Hauptidee finden, im hartnäckigen Kampfe der Festbeharrenden mit den in kirchlicher und politischer Reformation begriffenen Neuerungskünstigen, aus welchen daher endlich das Hochdeutsche siegreich hervorging. Es versteht sich, daß wer die Preisaufgabe auf diesem Wege lösen wollte, als solcher keiner Religionspartei anzugehören sich fest vornehmen und eben dadurch eine der ersten Bedingungen eines guten Geschichtschreibers erfüllen müßte. Ob ihm selbst im Ausdruck etwas von jener Zeit anstiegen und das, was viele daher nur alterthümlichen Rost nennen, wohlansohnen würde, wagen wir nicht, zu entscheiden. Wir erinnern uns, daß viele, die dieß neuerlich versuchten — man denke

z. B. an Marheinekes Reformationsgeschichte — darüber scharf getadelt worden sind, können aber doch einer Medeform, wie sie der geistreiche Heinrich Ischoffe in seinen sechs Büchern baierischer Geschichten angewandt hat, unsern Beifall im Allgemeinen nicht verweigern. Wohl aber möchte es als eine bereichernde Zugabe sehr angenehm und willkommen seyn, wenn der Geschichtschreiber dieser Literatur auch noch ungedruckte Erzeugnisse tüchtiger Schriftsteller aus jener Zeit benutzend, manche Probe gediegener Erststufen aus den Schachten unserer Bibliotheken zu Tage fördern wollte. Es ist ja zur Genüge bekannt, daß dergleichen noch in Menge dort bestaubt und ungebraucht schlummern. Wie viel Werke des großen ersten Max selbst liegen, nur nach Lambek's Aussage, in der Kaiserlichen Bibliothek in Wien noch unbenutzt! So befinden sich, nach Zeller, auf der auch hierin so reich begabten Rathsbibliothek in Leipzig, viele noch ungedruckte Schriften des Aventin, worunter auch eine Geschichte der Kreuzzüge ist.

Noch hat Adelong, um in einem Dresdner Blatt auf diesem uns zugehörigen großen Literatur noch einmal mit Dankbarkeit zurückzukommen, keinen tüchtigen Fortsetzer der von ihm so rüstig angefangenen Geschichte der deutschen Sprache und Cultur gefunden. Möge diese in jeder Rücksicht zweckmäßige und zeitgemäße Preisaufgabe auch dazu erwecken! Wie sind uns auch hier die Franzosen, Italiener, Britten bald verachtend, bald aufmunternd, klagend, rathend, reizend vorangegangen! Wie hat Herder in seinen Briefen zur Literatur, ja noch in seinem Schwanengesange in der Adrastra uns dazu angeeifert! Was haben wir uns von der Frau von Stael auch darüber vorerzählen lassen! Exoriare aliquis —

Böttiger.

## Prinz Friedrich.

(Fortsetzung.)

In seiner Reize Fülle trat Friedrich, von dem Vetter begleitet, in den großen Versammlungsaal, in dem sich der König mit den alten Freunden und den versöhnten Feinden der Freude über das neue Lächeln der Glücksgöttin überließ. Alle wichen mit herzlicher Ehrfurcht dem schönen Königssohne aus, der mit Würde zu seinem Vater ging und vor ihm das Knie bog.

An mein Herz, fühner Held! rief Theodor, ihn in seine Arme schließend. Corsika dankt durch